

Aus dem Verlag

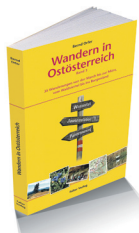
Nachträge, Nachrichten, Personalien und Neuerscheinungen

Wuchtelwette Es geht wieder los! Die Falter-Wuchtelwette ist online. Zu gewinnen gibt es 12.400 6er-Tragerl Falter-Wuchtel Bräu, ein Wochenende in Spanien und viele tolle Preise. Annahmeschluss für die 1. Runde ist das EM-Eröffnungsspiel am 8. Juni um 18.00 Uhr.



Auf www.falter.at einloggen, tippen und gewinnen – zum Beispiel ein 6er-Tragerl Falter-Wuchtel-Bräu

Wanderwetter Jetzt, wo der Frühling auf den Sommer trifft, ist die beste Zeit, die Wanderschuhe anzuziehen. Und den dritten Teil von „Wandern in Ostösterreich“ aus dem Falter-Verlag in den Rucksack zu packen. Schönes Wandern!



Bernd Orfer: Wandern in Ostösterreich. 200 S., € 19,90

Zitiert Falter in den Medien

Im Korruptions-U-Ausschuss im Parlament erklärte der ehemalige Sektionsleiter im Justizministerium vergangene Woche, er habe erst durch einen Falter-Artikel erfahren, dass der FPÖ-nahe Lobbyist Walter Meischberger auch bei der Übersiedelung des Handelsgerichts eine Provision erhalten habe.

Im Justizpalast diskutiert Falter-Politikchef Florian Klenk am Donnerstag, den 31. Mai ab 18 Uhr mit Juristen über das Berufsgeheimnis.

Das Consilium, die Zeitung der niederösterreichischen Ärztekammer, widmete sich einem Falter-Bericht, der enthüllte, wie Softwarefirmen versuchen, an Daten von Ärzten zu gelangen.

Errata Unsere Fehler

Verrechnet Die in der Mogulpackung vergangene Woche erwähnten 104 Milliarden Dollar sind etwa 80 Milliarden und nicht 80 Millionen Euro.

Verzählt In der Theaterkritik zu „Caligula“ im Burgtheater war in der Falter:Woche 21 von 50 Schlagzeugbecken die Rede. Es waren bloß 45.

Vertraut Hinter den Fotografien mit dem Namen „basetrack“ auf flickr steht kein Laie, wie in Falter 21/12 im Feuilleton aufgrund eines unüberprüften Berichts auf jetzt.sueddeutsche.de vermutet, sondern ein Projekt professioneller Fotografen.

Post an den Falter

Wir bringen ausgewählte Leserbriefe groß und belohnen sie mit einem Falter-Buch. Andere Briefe erscheinen gekürzt. Bitte geben Sie Adresse und Telefonnummer an. Post an: leserbriefe@falter.at, Fax: +43-1-536 60-912 oder Post: 1010 Wien, Marc-Aurel-Straße 9

Beschämende Performance

Betrifft: Am Apparat von W. Zwander, Falter 20/12

Der Bereich der humanitären Hilfe Österreichs ist leider mehrfach defizitär, er leidet Mangel auf finanzieller und struktureller Ebene. Neben einer schwachen finanziellen Dotierung sind es vor allem die unterschiedlichen Entscheidungsträger, die ein rasches und unbürokratisches Agieren im Akutfall erschweren.

Die AG Globale Verantwortung, der Dachverband österreichischer Nichtregierungsorganisationen für Entwicklung und humanitäre Hilfe, hat Verständnis für den Schritt der Österreichsektion von Ärzte ohne Grenzen, die Kooperation mit der OEZA, der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, zu beenden. Unter den gegebenen Voraussetzungen ist es nachvollziehbar, sich im Sinne einer möglichst effektiven Arbeit lieber anderen Finanzierungsquellen zuzuwenden, als auf die Unterstützung von staatlicher Seite zu zählen.

Neben einer substanziellen Erhöhung der Mittel von derzeit fünf auf 20 Millionen Euro bedarf es auch einer Vereinheitlichung der Entscheidungs-

befugnisse. Derzeit sind BMeiA, BMI, ADA und das Lebensministerium für die Koordination und Mittelvergabe der staatlichen humanitären Hilfe zuständig. Voraussetzung für die Vergabe von Geldern ist ein Ministerratsbeschluss, eine Konstruktion, die eine kohärente und zügige Vorgangsweise, wie sie im Falle humanitärer Katastrophen angebracht ist, erschwert.

Beschämend ist die allgemeine Performance Österreichs im Sektor der Entwicklungspolitik: Unter BM Spindelegger sank die österreichische staatlich finanzierte Entwicklungszusammenarbeit auf einen Tiefststand von 0,27 Prozent des BNE. Das ist ein Rückgang von 14,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Österreich bleibt damit erneut sehr deutlich hinter dem Uno-Ziel von 0,7 Prozent für Entwicklungshilfe zurück.

RUTH PICKER



Die Autorin ist Geschäftsführerin der AG Globale Verantwortung

Unbrauchbares Role-Model

Betrifft: „Karenzmänner“ von K. Jirku, Falter 20/12

Als jahrelanger Bezieher eines Falter-Abos fühle ich mich nach Ihrem Artikel „Karenzmänner“ zum ersten Mal bemüßigt, einen Leserbrief zu schreiben. Einerseits haben Sie mich mit einigen Aussagen massiv verärgert, andererseits haben sie uns Karenzvätern und der Sache an sich einen Bärendienst erwiesen.

Beginnen wir mit dem Bärendienst. Ich nehme mal an, Ihr Artikel sollte ein Plädoyer für die Väterkarenz sein. Warum bedienen Sie dann möglichst alle Vorurteile und Stereotypen? Ich möchte vorausschicken, dass ich den von Ihnen beschriebenen Vater nicht kenne und mit dem im Folgenden Stehenden auch nicht angreifen möchte. Er stellt aber genau das Stereotyp dar, welches in der Machodenkweise vieler Männer der typische Karenzvater ist: Sozialberuf, Piercings, Softie etc. Ich teile diese Meinung nicht, aber es ist leider Tatsache, dass gerade solche Männer von anderen Männern oft als „Waschlappen“ angesehen werden. Eh klar, dass so einer in Karenz geht. Als Role-Model daher für viele andere Männer unbrauchbar. Warum schreiben Sie nicht mal über den klassischen faden Bürotypen mit kleiner Karriere, der in Karenz geht? Über den langweiligen Anzugträger, der sich die Auszeit nimmt, über den Bauarbeiter, den Handwerker, den Banker? Gerade in diesen Berufsgruppen ist es noch erheblich schwerer als im Sozial- oder

Bildungsbereich als Mann mal für ein paar Monate zu Hause beim Kind zu bleiben. Dort gilt es Vorurteile auszuräumen und Vorbilder zu bieten, anstatt die dort herrschenden Vorurteile auch noch zu stärken.

Kommen wir zur Verärgerung. Die zwei Monate Väterkarenz sind also Augenauswischerei? Danke, dass Sie mich und alle anderen Väter, die diesen Weg wählen, damit als Karenzväter zweiter Klasse abtun. Haben Sie schon mal überlegt, warum wir das so machen? Wenn ich die arroganten Aussagen in Ihrem Artikel lese, dann zweifle ich daran. Zum einen bietet dieses Modell einen mathematischen Vorteil gegen alle anderen.

Als Familie bekommt man in Summe so doppelt so viel Kindergeld wie in jedem anderen Modell. Damit hat man als Mann endlich die Möglichkeit, gegenüber all jenen, die Karenzväter als Waschlappen abtun, rational und nicht widerlegbar zu argumentieren. Das Argument „Wenn ich nicht gehe, schenke ich 4000 Euro her!“ versteht selbst der größte Macho. Der ungemain positive Effekt dieser „Augenauswischerei“: Die Gesellschaft gewöhnt sich langsam, aber sicher an den Mann in Karenz. Er wird normaler, und hoffentlich haben es zukünftige Generationen an Vätern dann auch leichter. Übrigens: Ja, ich wäre auch lieber länger in Karenz gegangen als die zwei Monate.

REINHARD ZIERHOFER

Der Autor ist bei der A1 Telekom Austria tätig

Betrifft: „Helle Köpfe werden dunkel, wenn sie übers Fernsehen munkeln“ von K. Nüchtern, Falter 21/12

1. Halbe Zitate sind schlechte Zitate, auch in einer Glosse. 2. Die Selbstbeobachtung, das einem selbst das Medium Fernsehen schadet, ist keine Kritik am Medium Fernsehen, sondern das subjektive Feststellen eines kausalen Zusammenhangs. 3. Der „Radiergummi für das Gehirn“ (nach Gottfried Benn) bezieht sich auf Wunsch, Fernsehen zur Entspannung und „Leerung“ des Gehirns zu verwenden, um Kapazität für Neues zu haben. Das ist auch keine Kritik, höchstens Unsinn. Wenn man sein Gehirn entspannen will, sollte man eine weiße Wand ansehen und nicht hektische Motivwechsel auf kleinem Raum, die zwar die „Gehirnwellen“ verändern, aber nichts langfristig entspannen.

DIETER NEUHAUS Wien 4

Betrifft: Umzäunung des Hauptplatzbrunnens in Graz

City of Sicherheitsdesign: Blumenkistchen zierten einst den Hauptplatzbrunnen, unliebsame Platzbenutzung zu verhindern, wo sind sie hin? Warten die auf Neuaufstellung im Grünraum, hier im Stadtparkpavillon, wo artgerechte Käfighaltung das blanke Parkett im Dämmerlicht der Aufklärung sicher verwahrt, während leise ein provinzielles Morgenlüfterl Feinstaub durch das Gitter weht? Sein oder Sicherheitsdesign? Das ist keine Frage in Nagls Blumengärtelein.

OLGA FLOR,

GÜNTER EICHBERGER Autoren

Betrifft: „Die Euro-Länder sparen sich zu Tode“ von R. Misik, Falter 20/12

In seiner Rezension des Buches von Paul Krugman schreibt Robert Misik, laut Krugman müsse man „Regularien ins Recht setzen, die in den vergangenen Jahrzehnten geschliffen wurden“. Geschliffen? Das hieße ja: verschärft. Gemeint ist aber wohl: geschleift. Zu meinem Leidwesen gehen derartige sprachliche Feinheiten sogar guten Journalisten (und das sind für mich die des Falter) verloren.

MARIA EISENREICH Wien 21

Betrifft: Sexkolumne von H. List, Falter 21/12

Als Expertin sollte man exakt sein und den „Busen nicht heraushängen lassen“. Er kann doch gar nicht hängen, wo er doch der freie Raum zwischen den Brüsten ist – die können allerdings bekanntlich sehr wohl hängen! Aber ich les deine Glosse gern!

ERNST PUCHBERGER 4020 Linz

Betrifft: Nachgefragt, redaktionell, Falter 20/12

Könnte es sein, dass tatsächlich nicht zu wenig Wasserspender vorhanden, sondern die Touristen bloß nicht ausreichend informiert darüber sind, in welcher Qualität in Wien das Trinkwasser aus jeder Leitung kommt?

MARION SLUNSKY Wien 14